

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1870

3.4.1870 (No. 79)

Badischer Beobachter.

Bureau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 79.

Ersteinst täglich (Montag ausgen.)
Preis 1 R. 18 Kr. durch die Post be-
tragen 1 R. 38 Kr. vierteljährlich.

Sonntag, 3. April

Inserionsgebühr:
Die geliebteste Zeitungs- oder deren
Zahlung 3 Kreuzer.

1870.

×× Vom Concil.

Gut ab und aufgehört; das
Oberhaupt der Kirche spricht.

In dem Anerkennungsschreiben des Papstes, welches dem Benediktiner-Abte Dom Guéranger wegen der Herausgabe zweier Bücher: „Von der päpstlichen Monarchie“ und: „Verteidigung der römischen Kirche“ zu Theil geworden ist, läßt sich der hl. Vater wörtlich vernehmen, wie folgt:

„Es ist zu bedauern, daß es unter den Katholiken mehrere gibt, die, obgleich sich dieses Namens rühmend, mit verderbten Grundsätzen erfüllt sind und daran mit solcher Hartnäckigkeit festhaltend, daß sie nicht mehr wissen, ihren Verstand dem entgegenstehenden Urtheile dieses hl. Stuhles zu unterwerfen, selbst wenn dasselbe von der gemeinsamen Zustimmung und Empfehlung der Bischöfe gestützt wird; und indem sie den Fortschritt und das Glück der menschlichen Gesellschaft von diesen Grundsätzen abhängig machen, bestreben sie sich, die Kirche nach ihren Ansichten zu beugen; sich selbst allein für weise haltend, erröthen sie nicht, die ganze übrige anders denkende kath. Familie mit dem Namen der ultramontanen Partei zu bezeichnen. Diese Kühnheit treiben sie so weit, daß sie selbst die göttliche Konstitution der Kirche umgestalten wollen und sie den neueren weltlichen Regierungsformen anzupassen verlagten, um dadurch das höchste Oberhaupt, welches Christus derselben vorgesetzt hat, und dessen Vorrechte sie scheuen, um so leichter zu erniedrigen. Sie bringen deshalb kühnlich gewisse, immer verworfene, verderbliche Lehren vor als unzweifelhaft oder ganz frei und stopfen aus deren alten Vorfechtern verjüngliche Geschichten, verstümmelte Beweisstellen und den römischen Päpsten angehängte Verläumdungen und allerlei Sophismen zusammen, und trotz aller der gediegenen Gründe, mit denen alles dies hundert Mal widerlegt worden ist, tischen sie es immer wieder auf, zu dem Zwecke, die Gemüther zu beunruhigen und die Leute von ihrer Partei, sowie die unwissende Menge gegen die allgemeine Gesinnung der Uebrigen aufzureizen. Nach solchem Beginnen müssen wir außer dem Uebel, daß die Gläubigen verwirrt gemacht und die wichtigsten Fragen auf die Gasse hinausgezerrt werden, auch noch den Unverstand beklagen, der eben so groß ist, wie die Verwegenheit. Denn wenn sie mit den übrigen Katholiken fest daran halten, daß das ökumenische Concil vom hl. Geiste geleitet wird und nur unter dessen Walten definit und festsetzt, was geglaubt werden soll: so würde es ihnen niemals in den Sinn kommen, daß das, was in der That nicht geoffenbart, oder der Kirche schädlich ist, als Glaubenssache definit wird, oder daß menschliche Künste die Kraft des hl. Geistes daran hindern könnten, das, was geoffenbart und der Kirche nützlich ist, zu definiren. Sie würden es sicherlich nicht für verboten halten, daß in gebührender Weise den Vätern die Schwierigkeiten vorgehalten werden, die nach ihrer Meinung dieser oder jener De-

fnition entgegenstehen, damit aus der Erörterung die Wahrheit klarer hervorgehe. Und schon aus diesem einen Grunde würden sie auf die Künste gänzlich verzichten, mit denen sie in den Volksversammlungen die Stimmen zu gewinnen suchen; still und ehrerbietig würden sie die Wirkung der höheren Erleuchtung abwarten. Wir halten also dafür, daß du der Kirche einen höchst nützlichen Dienst geleistet hast, indem du es unternahmst, das Hauptsächliche aus den Schriften dieser Art zu widerlegen und deren feindseligen, gewaltthätigen und trugvollen Geist aufdecktest, mit einer Tüchtigkeit, einer solchen Klarheit und einer solchen Fülle von Gründen aus der hl. Archäologie und der kirchl. Wissenschaft, daß du, sehr viel in wenigen Worten zusammenfassend, jenen, die ihre Gedanken in unvernünftige Reden gehüllt, jeden Schein von Weisheit aberkannt und durch Wiederherstellung der Wahrheit in Glauben, Recht und Geschichte die gelehrten und ungelehrten Gläubigen getrostet hast. Wir sagen dir also für dein dargebrachtes Buch großen Dank und stellen deiner Arbeit einen glücklichen und umfassenden Erfolg in Aussicht. Als Vorverkündigung dessen und als Pfand Unseres väterlichen Wohlwollens ertheilen Wir dir in liebevollster Weise den apostolischen Segen.“

Außerdem schreibt man dem „Nzr. Journ.“ aus Rom vom 24. März:

„Allmählig kommen die Aeußerungen zur Kenntniß, welche der hl. Vater im geheimen Consistorium am 21. d. machte, da dieselben wohl vertraulicher Art sind, aber keine Geheimhaltung, sondern nur Diskretion bedingen. Der Papst beklagte sich über die Verletzung des amtlichen Concilgeheimnisses, indem diese Pflichtvergeßlichkeit für allen Mißbrauch verantwortlich sei, welchen die Feinde der kath. Wahrheit und der Kirche des Herrn von dem, was ihnen zukam, gemacht haben, um dadurch und durch zahllose Lügen den Papst und das Concil verhaßt zu machen. Dieselbe Pflichtvergeßlichkeit trage auch die Schuld an den Einmischungen der Diplomatie in die Angelegenheiten des Concils und in die treue Verkündigung der von aller Politik unabhängigen kath. Wahrheit. Er habe dafür gesorgt und werde dafür sorgen, daß diese Einmischungen, soweit ungebührlich, ferngehalten werden. Andererseits habe es ihm zum Troste gereicht, wie eifrige und pflichtbewußte Bischöfe die zahllosen falschen Grundsätze und widerkatholischen Lehren, welche bei dieser Gelegenheit in mannigfacher Art sich geltend zu machen gesucht haben, mit Entschiedenheit verurtheilten und bekämpften, und insbesondere Mittel ergriffen, um den jungen Klerus vor den Gefahren schlimmer Lehre zu bewahren.“

≡ Karlsruhe, 1. April. Die erste Kammer nahm heute mit wenigen Modifikationen den Entwurf einer Militärstrafgerichtsordnung nach den Anträgen der 2. Kammer einstimmig an. Ebenso geschah dies bezüglich des Kommissionsantrags, die im Jahr 1868 u. 1869 verkündeten provisorischen Gesetze und Verordnungen

nicht zu beanstanden. Morgen wird dieses hohe Haus wieder über die Gemeindeordnung und das Stiftungs-gesetz berathen.

Die Annahme dieser beiden Gesetze nach den letzten Abänderungen durch die zweite Kammer scheint sicher zu sein. Der Schluß des Landtages wird nun auf den 7. d. M. angegeben. Es soll das erste Decennium der neuen Aera gefeiert werden.

* Karlsruhe, 30. März. Die zweite Kammer nahm in ihrer heutigen Sitzung das Gemeindegesetz nach den Kommissionsanträgen ohne Diskussion einstimmig an; hierauf wurde das Armengesetz mit allen gegen 13 Stimmen ebenfalls angenommen.

* Karlsruhe, 1. Apr. S. D. der Fürst v. Leiningen und Ihre Großh. Hoheit die Fürstin von Leiningen, geb. Prinzessin von Baden, sind gestern Nachmittag 5 Uhr 10 Minuten hier eingetroffen und haben im großh. Schloß Wohnung genommen. Der Fürst hat schon heute Nachmittag 2 Uhr 25 Minuten Karlsruhe verlassen, um sich nach England zu begeben; während die Fürstin noch einige Zeit im Kreise ihrer hohen Verwandten dahier zu verweilen gedenkt.

† Rastatt, 28. April. In der Beilage zu Nr. 75 Ihres geschätzten Blattes erhebt sich eine Stimme vom See „zur Ehre eines Todtgeschwiegenen.“ Da hiebei Liebe und Stiche auf einen Lebenden fallen, welcher dieselben keineswegs verdient, so erlaubt sich der Einsender Dieses, der gleichfalls wenn auch nicht zu den Schülern, so doch zu den Verehrern des „Todtgeschwiegenen“ zählt, einiges Thatsächliche zur „Ehre des betr. Lebenden“ zu konstatiren:

1) Direktor Schrauth erhielt allerdings im Programm des hiesigen Lyzeums einen Nachruf, und zwar zur passendsten Zeit und in ausgezeichnete Weise. Im Programm vom Jahre 1866 erschien derselbe, also am Schlusse jenes Schuljahres, in welchem Schrauth pensionirt wurde und somit für die Anstalt als solcher gleichsam aus der Reihe der Lebenden schied.

2) Und wie auszeichnend lautete jener Nachruf! Man höre:

„Als schon der Unterricht wieder begonnen hatte, wurde der durch allseitige Gelehrsamkeit ausgezeichnete Lyzeumsdirektor Schrauth, welcher seit 1851 der Anstalt vorgestanden und sich viele Verdienste um dieselbe erworben hat, wegen seiner leider anbauern den körperlichen Leiden durch Allerhöchste Entschließung Sr. K. H. des Großherzogs aus Großh. Staatsministerium vom 5. Oktbr. v. J. in Ruhestand versetzt. Möge die dem verdienten Manne gewährte Ruhe der Herstellung seiner Gesundheit förderlich sein und er dieselbe noch lange zu genießen das Glück haben.“

3) Es ist ferner Thatsache, daß der von uns verteidigte Lebende, als er noch Direktor des Bruchsaler Gymnasiums war, die abgehenden Quintaner stets und stets animirte, in Rastatt bei dem so vorzüglichen Philologen Schrauth ihre Studien fortzusetzen.

4) Ganz entschieden muß in Abrede gestellt werden, daß Schrauth wegen seiner religiösen Gesinnung bei seinem Nachfolger weniger gelte. Dieser Nachfolger

Berschiedenes.

Paris, 23. März. In der heutigen Fortsetzung der Versteigerung der Sammlungen von San Donato kam altes Sevres-Porzellan zum Verkauf und wurde theilweise mit sabelhaften Preisen bezahlt. Lord Hertford erstand eine Vase von 38 Centim. Höhe für 40,000 Fr., und ein bei den Kennern hochberühmtes Service von 172 Stücken mit dem Namenszeichen der Familie Rohan, zu 150,000 Fr. ausgesetzt, wurde bis auf 255,000 Fr. gesteigert, für welche Summe es ein Engländer erwarb.

Mainz, 28. März. Am Samstag Mittag entsprang dem hiesigen Affentheater ein Künstler, den man über verschiedene Dächer verfolgte, bis man seiner auf dem Schütten'schen Speicher habhaft wurde. Mistky! Mistky! rief schmeichelnd der Herr seinem Affen, aber Mistky kam nicht, sondern blieb ruhig auf einem Schornstein sitzen, und so begann die mühsame Verfolgung.

(Moscheles) soll eine Selbstbiographie geschrieben haben. Der verewigte Meister hatte die Gewohnheit, ein genaues Tagebuch seiner Erlebnisse zu führen, dessen Ausbeute für die Spezialgeschichte der Musik eine sehr reiche und interessante zu werden verspricht.

(Ein komischer Zwischenfall) ereignete sich dieser Tage im Hoftheater zu Detmold bei der Aufführung von Hebbels „Nibelungen“. Nach dem vierten Akte wurde nämlich Hr. Crelinger als Hagen Tronje neben der als Chriemhild gastirenden Frau Niemann-Seebach namentlich und stürmisch gerufen. Als Hr. Crelinger die Künstlerin bis an die Lampen vorführte,

donnerte ihm eine entrüstete Stimme von der Galerie zu: „Kommt der Lump auch!“

(Ein Theaterbrand.) Aus Glasgow wird gemeldet, daß das dortige Alexandra-Theater durch eine Feuersbrunst eingeäschert wurde. Abgesehen von einigen benachbarten Gebäuden, welche stark beschädigt wurden, beläuft sich der Verlust auf 5000 bis 6000 £.

(Kleine Chronik.) An der Universität Zürich haben sich 5 Studentinnen der Medizin, Engländerinnen, immatriculiren lassen. Darunter befindet sich auch Doktor Elisabeth Morgan aus London, welche neulich unter ungeheurer Anbrange von Studenten promovirte. — Wie der Londoner „Globe“ berichtet, hat ein Chemiker erfunden, aus Themschlamm Butter herzustellen. Wenn das so fortgeht mit den Erfindungen, kann es noch dahin kommen, daß sie aus Steinen Brod machen und aus Hafenscherven Dukaten. Die Butterfälschung soll in London mit der abscheulichsten Unverschämtheit betrieben werden. — Eine andere wichtige Erfindung wird aus Amerika gemeldet, welche in das Kriegshandwerk einschlägt. Dieselbe soll darin bestehen, daß durch ein cylinderförmiges Geschöß ein anderes kleineres Geschöß, welches mit einem Zeitzunder versehen ist, abgeschossen wird. Man könnte es eine Wanderkanone nennen. Das mit dem Zeitzunder versehene kleinere Geschöß nun wird von dem Zeitzunder, wenn seine Flugkraft beinahe erschöpft ist, weiter abgefeuert, und der Erfinder erklärt, auf diese Weise eine Strecke von 8–10 Meilen bestreichen zu können. Hier werden also die Distanzen und die Tragweite der Geschöße nicht mehr nach Schritten, sondern nach Meilen bezeichnet. Das ist

aber Alles noch nichts gegen eine andere Erfindung, die uns bekannt geworden, aber noch nicht an den Mann zu bringen gewesen ist; der Erfinder ist ein Deutscher und nicht nur ein Deutscher, sondern ein badischer Deutscher. Diese Erfindung besteht darin, daß man gar keine Schießwaffen, keine gezogenen und ungezogenen Kanonen im Kriege mehr braucht. Der Erfinder schmettert auf gleich große Entfernung wie der Amerikaner, mittelst einer ätherischen Kraft, eines magnetischen Fluidums oder dergl. — es ist das sein Geheimniß — ganze Bataillone, ja Armeen nieder, daß sie betäubt und regungslos daliegen. Auf diese Art müßte der Krieg aus der Welt verschwinden, aber gerade diese sichere Folge ist es, welche macht, daß der Mann seine Erfindung nicht anbringen kann.

— Das deutsche Lagerbier ist bis Japan vorgebrungen. In Yokohama wurde eine Brauerei errichtet, deren Stoff sich Europäer wie Japanesen gleichmäßig schmecken lassen.

— Nach dem Bismarck'schen Commentar muß „pro patria mori“ in Baden übersetzt werden mit: „unter Umständen dieser Tod noch süß genannt werden kann, ist Geschmacksache. (Punsch.) v. Kikeriz. Da sieht man, wie es diese Fassenpartei in Bayern mit der Intelligenz vorhat. Streicht sie wenigstens 'ne halbe Million, die für Schulen bestimmt waren.

Professor. Entschuldigen Sie, Herr Attaché, das waren Reitschulen.

v. Kikeriz. Ganz egal. Wenn Sie glauben, daß Reitschulen nicht auch Bildungsstätten sind, dann irren Sie sich, auf Barbarossa! (Punsch.)

handhabt noch viel strenger die sittliche religiöse Disziplin unter den Schülern, als selbst Schrauth, und er geht durchaus mit gutem Beispiele voran.

Schließlich noch die Bemerkung, daß der Einsender dieses kein Lehrer am Lyzeum ist, und daß er lediglich aus eigenem Antriebe, um der Gerechtigkeit willen diese Zeilen der Redaktion übersandte.

Von der Kinzig, 27. März. Gestern und heute speit die „Landesbasi“, welche bisher ihren Sitz gegen das Concil mehr nur tropfenweise ihrem Publikum vorsetzte, in wenigen Zeilen Gift und Flammen gegen die ehrwürdige Versammlung der Vertreter des katholischen Erdkreises. Die betr. Artikel sind Redaktionsmacherle. Hr. Macklot, der famose Verleger jenes Schandbildes auf das Concil, gibt in Nr. 72 vom 26. d. M. folgenden Kommentar zu seinem Bilde: „Fastnacht ist längst vorüber, und noch tagt das Concil in Rom. Ebenso lang werden wir mit unsern römischen Briefen über diese Jahrmarktskomödie unser wohlgeniegtles Lesepublikum unterhalten.“ Bravo! Fastnacht ist vorüber, aber es gibt gewisse Zeitungen, bei denen das Jahr hindurch Fastnacht ist; die heute Komödie, morgen Tragödie spielen; die über dasselbe Thema heute den Lachkrampf simuliren, morgen in sittlicher Entrüstung machen. In ihrer ersten Spalte nennt die „Landesbasi“ von gestern das Concil eine „ursprünglich wohlthätige Einrichtung“, in der zweiten behandelt sie das gegenwärtige Concil als eine Fastnachtskomödie; in ihrer heutigen Nummer aber stellt sie sich indignirt darüber, daß Bischof Strohmayer (angeblich) die Tribüne hat verlassen müssen, „weil er behauptete, daß es ohne Einstimmigkeit kein Dogma gebe, ein Satz, der nie bezweifelt worden ist.“ (Ist die „Landesbasi“ so bewandert in der Geschichte der kathol. Dogmatik?) Man sieht, die „Landesbasi“ möchte das Concil gerne zu einem polnischen Reichsrathe verwandeln. Das wäre ja prächtig; dann hätten unsere Götzendiener des modernen Staates die schönste Gelegenheit, durch das Veto eines Hofbischöfs nach dem Herzen Hohenlohe-Jolly's Concil und Papst und die kathol. Welt zu — minorisiren! — Es geht zwar über's Bognenlieb, daß ein offizielles Blatt in Baden einen solchen Ton gegen die höchste und großartigste Vertretung der kathol. Kirche anschlügt, aber wir werden darum doch nicht den Empörten spielen, denn wir sind noch gerade daran gewöhnt, in den Karlsruher Blättern und deren Abklatsch alles verhöhnt zu sehen, was den zwei Drittheilen bad. Staatsbürgern kathol. Konfession ehrwürdig und heilig ist; wir wollen auch das nicht betonen, daß diese „Landeszeitung“ an ihrer Spitze die beiden Greifen des badischen Wappens trägt, denn die Connexionen dieses Blattes waren uns schon seit lange handgreiflich; lassen wir den Mopsen am Landgraben den Mond anbellern, das Concil wird ruhig seinen Gang, die kathol. Welt wird über das Getöse der Tagespresse à la Landesbasi zur Tagesordnung übergehen. Zu bedauern sind nur diejenigen Gimpel, welche durch landesbasi'sche Fastnachtschwänke sich fördern lassen und lieber einen beliebigen feilen Preßjuden für unfehlbar halten, als die Konferenz von 700 gelehrten, erfahrenen und sittenreinen Vertretern des kathol. Erdkreises. — Endlich wollen wir auch nicht an die badischen Staatsanwälte appelliren, denn wir wissen wohl, daß diese nur auf höhere Bevollmächtigung hin gegen eine solche Verhöhnung der höchsten Autorität der kathol. Kirche auftreten können; aber den armen Schelmen wollen wir erinnern, der unlängst in der Ortenau wegen „Verhöhnung“ der Zwangsconciltrauung durch das populär gewordene „Wend' der enander Wendt &c.“ gestraft worden ist. — Nachgerade hat auch in unserem Thale das Schießen bei der Civiltrauung aufgehört und dürfte das Ende vom Lied: „Die Geschichte geht aus, wie's Hornberger Schießen“ durch „wie's Civilehschießen“ ersetzt und modernisirt werden.

— **Kreis Waldshut.** So wäre denn auch die letzte Versammlung, welche die „Bettelpreußen“ jüngst zu Griefen gehalten haben, so recht darnach angethan gewesen, die ganze Blamage dieser Sippe zu konstatiren. Aus der Waldshut sind sie hinausgezogen, die kühnen Reden, die zwar im Ribelungenliebe noch nicht bejungen, aber nächstens sie in einem Epos, benamset „Rebeljungen“, verherrlicht werden sollen. Es wird genug sein, wenn wir dem wissensdürstigen Publico mittheilen, daß die Cicerones von einem Demosthenes „Bär“ angeführt wurden. Die Versammlung, nebenbei bemerkt, war so gering besucht, daß die „Bettelpreußen“ selber sich nicht getrauen, die Zahl anzugeben. Hätten sie nicht hinlänglich Hilfstruppen mitgenommen, so würden leere Bänke und Stühle die Zuhörerschaft gebildet haben. Wohl eine Stunde lang brummt der „Bär“ von Freiheit, die in keinem der Südstaaten in üppigerer Blüthe stehe als in Baden, dem bestregierten. Daß die „Ultramontanen“ und mit ihnen die Masse des Volkes sich über Mangel an Freiheit beklagen, und gar noch die Redakteure anti-ministerieller Blätter, wird von ihm für vaterlandsverrätherisch erklärt. Daß in Württemberg, dem demokrat. Schwabenland, keine Freiheit besteht, versteht sich von selbst, da man gar nichts davon hört, daß die demokratischen Redak-

teure auf dem Asberg brummen. Da ist's in Baden doch viel freierlicher. Uebrigens, um Alles zu sagen, meinte ein Zuhörer, der Redner gebiete über einen großen Fond von Ironie. Zumal bezeichne er mit der „unfreien aber herrschüchtigen Kaste gegen das freie Bürgerthum“, die allenthalben das Steuerruder führende Freimaurerei, die nichts weniger dulden könne, als ein „freies Bürgerthum.“ Es lebe der ironische Bär! Der Redner sprach auch von „französischer Hilfe“, auf welche die Gegner spannen. Auch darin fand man Ironie, da man glaubte, es sei eine spöttische Hinweisung auf das Jahr 1866 mit den italienischen Ehrenmannstruppen. „Es ist“, endete der Demosthenes, „unsere Sache, die Freiheit mit unverwandtem Blicke zu verfolgen.“ Dazu haben wir nichts zu bemerken. — Eine andere unbedeutende Persönlichkeit sprach über das große Glück, das dem Volke durch die Zivilehe zu Theil geworden sei. „Freie Kirche im freien Staat“ sei jetzt zur Wahrheit geworden. Der junge Mann weiß freilich nichts von der Geschichte des erz. Stuhles, in seiner Nichtbesetzung von der Pfundebesetzung, bei der die Kirche zu über 300 der besten u. einflußreichsten Pfänden Nichts zu sagen hat, er weiß nichts von der Konstanzer Stiftungskommissionsgeschichte in Sachen des exkommunizirten Stromeyers, Nichts vom Gramen der Geistlichen vor einem Professorencomité in Karlsruhe und dergl. Ober auch: er weiß es und schweigt dazu. Ein Advokat gab schließlich noch die Gründe an, warum die sogen. Offenburger am 23. Mai v. J. ihr Programm verändert haben. Das verlangt der Fortschritt, da man doch bei dem nicht stehen bleiben kann, was man ein halbes Jahr vorher für richtig ausgegeben hat. Die kleinen Größen dankten sich noch gegenseitig für die einander gegebenen Aufklärungen und schieden mit dem Bewußtsein, bald von einer neuen Programmveränderung sprechen zu können.

() **Berlin, 31. März.** In der gestrigen Sitzung des Reichstages wurde ein Antrag von Lasker, von Bernuth und von Hoyerbeck auf baldige Vorlage eines Gesetzes für Reform der Militärstrafgesetzgebung angenommen. Ferner angenommen ein Antrag Miquels, ein Bundesgesetz zu erlassen, welches den Einzelstaaten die Papiergeldausgabe ohne Bundesermächtigung verbietet.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ sagt in einem Artikel über den Südbundsplan der „Augsb. Allg. Ztg.“, man könne sich Manches davon aneignen, die Frage über die Möglichkeit einer annehmbaren Vereinigung der Südstaaten untereinander und mit Norddeutschland löse den Entwurf jedoch nicht. Die Ansicht, der Eintritt einzelner Südstaaten in den Nordbund sei durch die Friedensschlüsse ausgeschlossen, werde weder von Baden noch von Preußen getheilt.

† **Berlin, 1. April.** Reichstag. Nach längerer Debatte wurden sämtliche Etatspositionen, sowie das Etatsgesetz in zweiter Lesung genehmigt.

** **Stuttgart, 31. März.** Vorgestern Abend brachten die Polytechniker und Kunstschüler dem abgetretenen Unterrichtsminister von Goltzer einen solennen Fackelzug. Das „D. B. Bl.“ schreibt: Es wurden wieder fünf Offiziere zur preußischen Dressur nach Spandau geschickt. Es wurde ihnen auch eingeschärft, daß sie sich den preußischen Dialekt anzueignen angelegen sein lassen sollen.

München, 29. März. Dieser Tage hat von hier aus die „Augsb. Allg. Ztg.“ einen Entwurf zur Bildung eines „süddeutschen Staatenbundes“ veröffentlicht, dem die Redaktion durch die Bemerkung, mit der sie ihn begleitet, selbst einen offizielien Charakter verleiht. Man vermuthet deshalb, daß dieser Entwurf von dem neuen Ministerpräsidenten Grafen Bray ausgegangen ist. Der Plan setzt voraus, daß Das, was jetzt besteht, bestehen bleibt, daß also der Nordbund und die Allianzverträge zwischen Nord und Süd bestehen bleiben, daß der Zollverein mit dem Zollparlament und dem Zollbundesrath nicht bloß bestehen bleibt, sondern sogar, daß die Kompetenz des Zollparlaments und des Zollbundesraths so erweitert werden soll, daß die Aufgaben, welche der Artikel 4 der norddeutschen Bundesverfassung stellt, zum größten Theil dann in die Kompetenz des Zollparlaments fallen würden. Die Südstaaten sollen sich nach diesem Entwurfe unter sich wieder zusammenschließen, wie die deutschen Staaten es im alten deutschen Bunde gethan haben. Die für die gemeinsamen Angelegenheiten bestimmte „Vereinsbehörde“ der „Verein. Südstaaten“, wie der Entwurf sie bezeichnet, besteht aus den Ministern der auswärtigen Angelegenheiten, die sich aber durch Andere vertreten lassen können, und die nach der Größe ihres Landes eine verschiedene Stimmenzahl in der „Vereinsbehörde“ führen. Bayern soll 6 Stimmen, Württemberg 4, Baden 3 und Hessen-Darmstadt 2 Stimmen führen. Wie in der alten Schweizer Bundesverfassung, soll in den „Verein. Südstaaten“ der Borort wechseln, so daß also das Präsidium der „Vereinsbehörde“ im ersten Jahre von Bayern, im zweiten von Württemberg u. s. w. geführt und die Anordnungen und Ausführungen der der „Vereinsbehörde“ obliegenden Geschäfte von den Ministern der

auswärtigen Angelegenheiten des Borortstaates bewirkt würden.

* **München, 31. März.** Die Abgeordnetenkammer hat in ihrer heutigen Sitzung die Ausschußanträge über die Vorlage der Regierung, betr. des außerordentlichen Militärcredits fast einstimmig angenommen. Die Liberalen stimmten für die beantragten Abstriche, theils aus Ersparnisrücksichten, meistentheils jedoch aus formellen Gründen, und behielten sich das materielle Votum für die Verathung des ordentlichen Militärbudgets vor.

Der König hat den Präsidenten des Oberappellationsgerichts, Herrn v. Neumayr, sowie den 1. Rath und Gutsbesitzer Böcking zu Landau in der Pfalz zu lebenslänglichen Reichsräthen ernannt.

.. **Wien, 29. März.** Das dem Abgeordnetenhaus des Reichsrathes vorgelegte Nothwahlgesetz, von dessen Annahme, wie gesagt wird, die Minister ihr Verbleiben im Amte abhängig machen, bestimmt: Der Kaiser kann in dem Falle, daß die Vertretung eines Landes im Reichsrathe dadurch unvollständig wird, daß einzelne Gruppen im Landtage entweder gar nicht (oder nur theilweise vertreten sind, oder die aus einer Gruppe gewählten Landtags-Abgeordneten die Wahl in den Reichsrath nicht annehmen oder die in den Reichsrath gewählten Abgeordneten ihr Mandat zurücklegen, oder in Folge dauernder Verhinderung als ausgetreten zu betrachten sind) die Vornahme unmittelbarer Wahlen durch die betreffenden Gebiete, Städte und Körperschaften anordnen. Der ungarische Kultusminister, Baron Cötövs erklärte im Klub der Deakisten bei Besprechung seines Religionsgesetzentwurfes bezüglich der obligatorischen Civilehe: Der Staat dürfe diejenigen Religionsgenossenschaften, welche die Civilehe mit den Satzungen ihrer Kirche nicht vereinbaren können, nicht dadurch beunruhigen, daß er die Civilehe als unbedingte Forderung aufstelle. Die Bischöfe von Waizen, Szathmar und Raab sind mit Urlaub in ihre Diözesen zurückgekehrt. Von einem Nachfolger für Giska verlautet noch nicht das Geringste, was Anspruch auf Glaubwürdigkeit hat.

Der „N. Z.“ wird aus Wien geschrieben: Den Ereignissen in Württemberg folgt man hier, wenn auch mit fortgesetzt strengster Enthaltung, mit der gespanntesten Aufmerksamkeit.

.. **Wien, 31. März.** Durch den Austritt der Polen, Slovenen, Istrianer und des Abgeordneten aus der Bukowina (die Tyroler sind schon fort) ist nun auch die Wahl für die Delegationen aufgehoben.

() **Wien, 1. Apr.** Die „N. Fr. Pr.“ schreibt: Sofort nach der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses sei der Ministerrath zusammengetreten, um über die durch den Austritt der Polen und Slovenen geschaffene Lage zu berathen. Der Ministerrath habe einstimmig beschlossen, vom Kaiser die Ermächtigung zur Auflösung derjenigen Landtage zu erbitten, deren Abgeordnete den Reichsrath verließen, und von der Entscheidung hierüber das Verbleiben im Amte abhängig zu machen. — Der Bischof von Brünn, Graf Schaafgotsche, ist gestorben.

* **Wien, 1. April.** Der Resolutionsauschuß genehmigte in seiner Nachtsitzung das ihm zur Vorberathung überwiesene Nothwahlgesetz, nachdem die Minister Herbst und Brestel dasselbe als eine gerechtfertigte Ergänzung des Staatsgrundgesetzes besurwortet hatten.

Ausland.

Rom, 29. März. (Aus römischer Quelle.) Die Generalcongregation hat heute die bisher diskutirten Schemata de fide votirt. Morgen beginnt die Diskussion über die anderen Schemata. (B. N.)

† **Paris, 29. März.** Der Rückzug des Grafen Daru in der Concilsangelegenheit ist Thatsache. Die „Presse“ schreibt: „Man kann für bestimmt ansehen, daß kein spezieller Botschafter zum Concil gesandt werden und Herr v. Banneville künftigen Donnerstag als gewöhnlicher Botschafter, aber mit einem eigenhändigen Briefe Napoleons III. für Pius IX. versehen, nach Rom zurückkehren wird.“

Wie die „France“ meldet, ist Marquis v. Lavalette von seinem Gute Cavalerie nach Paris zurückgekehrt, um in den nächsten Tagen sich wieder auf seinen Posten nach London zu begeben. „Wir vernehmen“, sagt die „Gazette de France“, „daß die Veränderungen, die in der Besetzung der großen Botschafterposten stattfinden sollen, auf später verschoben sind, weil dem Grafen Daru daran liegt, in diesem Augenblicke an den europäischen Höfen Diplomaten zu belassen, welche mit den Angelegenheiten des Landes, in dem sie residiren, ganz vertraut sind.“

Wie der „Figaro“ meldet, sind am 27. d. 30 auf das Complot bezügliche Verhaftungen vorgenommen, weil neue Beweisstücke aufgefunden worden. Der Complotprozess gegen die Verhafteten vom Februar soll vor dem wiederum nach Tours einzuberufenden Staatsgerichtshof verhandelt werden. Die Freipredichung des Prinzen Bonaparte machte in der Hauptstadt ungeheure Sensation, natürlich in verschiedenem Sinne je nach den Parteistandpunkten.

† Paris, 31. März. Gestern haben die Studenten der Medizinische Schule den Dr. Tardieu, als derselbe seine Vorlesung halten wollte, wieder ausgepfiffen. Es gab einen großen Lärm, aber keinen weiteren Konflikt. Schon am Tage vorher hatte eine stürmische Szene stattgefunden. Professor Tardieu war in dem Prozesse Bonaparte Experte, das gab den Anlaß zum Tumult.

Bern, 28. März. Der Bundesrath erhielt von der Regierung des Kantons Basel die Anzeige, daß bereits auf Klage des katholischen Kirchenvorstandes von Basel eine Untersuchung eingeleitet sei in Bezug auf die Verhöhnungen der kath. Religion bei dem Fastnachtszuge. Hiervon gab der Bundesrath dem päpstl. Nuntius, Mgr. Agnazzi, mit dem Bemerkten Kenntniß, daß er es selbstverständlich bedauern und mißbilligen würde, wenn Fastnachts-Volksbelustigungen, für die übrigens allerorts ein etwas erweiterter Maßstab des Erlaubten angenommen werde, in Basel zu förmlicher Beschimpfung der Institutionen der katholischen Kirche geführt hätten; gegen derartige Ausschreitungen seien aber überall Strafgesetze vorhanden und der Bundesrath finde daher, nachdem die Regierung von Basel in vollkommen korrekter Weise die bezügliche Klage dem Strafrichter zur Entscheidung anheimgegeben, daß er sich nicht des Weiteren mit diesem Gegenstande zu befassen habe.

Algier, 29. März. Es wurden öffentlich Versuche mit einem unversenkbar Schiffe gemacht, die vollständig gelungen. Darob großer Enthusiasmus.

Kairo, 17. März. Wegen der Wahl des neuen griechischen Patriarchen Nilos, die von der ägyptischen Regierung bestätigt, vom griechischen Patriarchen in Konstantinopel aber annullirt wurde, entstand ein Konflikt, welcher bewaffnetes Einschreiten notwendig machte. — In Mekka herrscht wegen Wassermangels große Sterblichkeit unter den Pilgern. (E. N.)

Aus Südamerika. Hier und da kommen unverbürgte Nachrichten über den Krieg Brasiliens u. gegen Paraguay, welcher immer noch fortbauert. Ueber die Grausamkeiten des Diktators Lopez, der jedenfalls ein Kriegsgenie ist, laufen ebenso von Zeit zu Zeit Schauerberichte ein.

Nachrichten von Chile kündigen an, daß ein Franzose als König von Araukanien und Patagonien gekrönt worden ist. Er hat einen Minister des Auswärtigen ernannt, der an den chilesischen General, der im araukanischen Distrikt kommandirt, ein Ultimatum gelangt hat, welches die sofortige Räumung verlangt und ihn mit Krieg bedroht, falls dieser Forderung nicht Folge geleistet werden sollte.

Prinz Peter Bonaparte vor der großen Jury des hohen Gerichtshofes Frankreichs.

Zweiter Tag, 22. März. Großes Gedränge des Publikums. Starke Entfaltung der öffentlichen Macht. Der Angeklagte tritt, von einem Gendarmenkapitän begleitet, ein.

Bei Beginn der heutigen Sitzung richtete der Präsident an den Angeklagten folgende Frage: Angeklagter! Zur Aufklärung der Debatten habe ich eine Frage an Sie zu richten. Nach der ersten Antwort, welche Sie Noir und Jonvielle gaben, erhoben Sie den linken Arm in einer energischen Haltung.

Angekl.: Wie man es thut, um das, was man sagt, zu betonen.

Präsl.: Ihre Haltung war also nicht drohend?

Angekl.: Nein.

Floquet (Advokat der Civilpartei): In seiner geschriebenen Antwort sagte der Angeklagte, er habe den linken Arm in einer energischen Haltung erhoben.

Angekl.: Halb erhoben.

Floquet: Erhoben.

Präsl.: In der geschriebenen Erklärung steht halb erhoben. Ich werde dieselbe vortragen.

Es wird hierauf zum Verhör der Zeugen übergegangen. Der erste ist Millière, General der „Marseillaise“. Derselbe ist 42 Jahre alt, Sohn eines Fährbinders, wurde er von einem Priester erzogen und spielt in seiner Partei eine Hauptrolle. Derselbe erzählt weitläufig die Umstände der Einleitung des Duells. Er war mit Arnould nach Auteuil gefahren, deßfalls sagt er aus: Unterwegs lasen wir den Brief des Prinzen und fanden, daß derselbe weniger eine Forderung zum Duell als Beleidigungen der schimmligen Art enthielt. Wir beschloßen also, den Prinzen zu ersuchen, uns seine Sekundanten zu bezeichnen, indem wir damit Rochefort die Rolle des Beleidigten reservirten. Um 3 1/2 Uhr kamen wir in Auteuil an, u. fanden vor dem Hause Bonaparte eine Menge Menschen. Zwei Herren eilten auf uns zu, es waren Georg Canton und Dr. Samazeulle, beide riefen: „Geh nicht hinein, man mordet da drinnen!“ „Wie so, man mordet! Ihr seid verrückt!“ „So eben ist Viktor Noir ermordet worden!“ „Grund um so mehr, einzutreten,“ rief ich u. sprang aus den Wagen. Ich glaubte an ein Duell ohne Form, an einen Zufall, ein Unglück. Aber man ließ mich nicht ins Haus, die Menge, meine Freunde hielten mich zurück. Die anwesenden Polizeidiener weigerten sich, mir Eingang zu verschaffen. Ich vernahm, daß der Prinz noch immer in seinem Hause sei, und da forderte ich die Menge auf, die Thüren zu sprengen und den Mörder zu ergreifen. Aber die Menge bestand fast nur aus Weibern. — Man riß mich fort und schleppte mich im Wagen aus das Redaktionsbureau. Der Präsident macht dem Zeugen den Vorwurf, die Menge aufgefordert zu haben, die Thür des Hauses Bonaparte zu sprengen.

Millière erwidert, daß er damals nicht gewußt habe, daß der Kommissär angekommen sei und er einer unwillkürlichen Entrüstung Lauf gelassen habe.

Der Präsident behält seinen Vorwurf aufrecht. Er fragt den Zeugen, warum er bewaffnet war?

Millière antwortet, seine Frau habe ihm zu seinem Namensstage eine kleine Pistole geschenkt, und die sei nur eine Vertheidigungswaffe.

Angekl. macht hiergegen eine Bemerkung: „Vertheidigungswaffen sind Kuraffe und Selme. — Ich hoffe, der hohe Ge-

richtshof wird den Grad des Zutrauens erweisen, welchen den Salmon's (Noir's) und Jonvielle gebührt. Er und Arnould waren es, die in der „Marseillaise“ einen Artikel losließen, in welchem die Rede davon war, mich zu tödten. (Hier bricht das Publikum in Lärm aus.) (Fortsetzung folgt.)

△ Karlsruhe, 2. April. Die erste Kammer hat soeben auf Antrag des Hrn. Geh. Rath Bluntschli das Gemeindegesetz nach den Anträgen der zweiten Kammer en bloc angenommen. Gegen diese Annahme stimmten: Hr. v. Böcklin, Staatsrath Weizel, Generalmajor v. Sponck, Artaria. Ebenso wurde das Stiftungsgesetz nach den Anträgen der Kommission der zweiten Kammer mit einer Uebergangsbestimmung des Inhaltes angenommen, daß die Gr. Regierung ermächtigt sein soll, etwaige Armenstiftungen, die sich analog den bisher anerkannten als kirchliche darstellen sollten, auf diefallsiges Ansuchen der kirchl. Organe binnen Jahresfrist als solche anzuerkennen.

Der von der ersten Kammer in ihrer erstmaligen Berathung dieses Gesetzes so sehr hoch angeschlagene § 3 Ziff 4 fiel also heute. Geh. Rath Bluntschli kommt das Verdienst zu, die Uebergangsbrücke durch oben erwähnte Bestimmung geschlagen zu haben. Von welcher Solidität diese Brücke, darüber werden die Ansichten wohl getheilt sein dürfen. Wir halten sie für eine Brücke, die sich nur im Trennen sicher begehen läßt. Gegen das Gesetz stimmten v. Bodmann, Graf Verlichingen, v. Gemmingen, Graf Helmstadt, Prälat Holzmann, Geh. Rath Herrmann, Fürst v. Leiningen. Staatsrath Weizel erklärte, dieses Gesetz könne und dürfe nicht zum Falle gebracht werden. Se. Großh. Hoheit Prinz Wilhelm waren nicht anwesend. Von kath. Seite fehlte Graf v. Kageneck.

Fürst von Leiningen erklärte vor der Abstimmung, sich bezüglich dieses Gesetzes dem Proteste anzuschließen, den die Abgeordneten Baumstark, Bissing, Lender, Lindau, Köpfer auf den Tisch des Präsidenten der zweiten Kammer niedergelegt hätten.

¶ Karlsruhe, 2. April. Die Gegenstände, welche auf der heutigen Tagesordnung der zweiten Kammer waren, haben wir gestern mitgetheilt. Die provisorischen Gesetze und Verordnungen der Jahre 1868 u. 1869 wurden nicht beanstandet. Der Gesetzentwurf über Abänderung der Verfassung, resp. Abkürzung des Mandats der Abgeordneten, Partialerneuerung wurde einstimmig angenommen nach den Abänderungen der ersten Kammer. Der Gesetzentwurf über Beschäftigung der Kinder in Fabriken wurde nach kurzen Bemerkungen von Lamey, Baumstark, v. Dusch mit der Abänderung der ersten Kammer angenommen, daß nun die in den Fabriken zu beschäftigenden Kinder 12 Jahre alt sein müssen. Gegen denselben stimmen aus dem Grunde, weil dieser Gesetzentwurf den religiösen Interessen der Kinder nicht den entsprechenden Schutz verleiht, Baumstark, Bissing, Lender, Köpfer.

Der Gesetzentwurf, das Militärstrafgesetzbuch betr., wurde einstimmig nach den Anträgen der ersten Kammer mit einer kleinen Aenderung der Kommission der zweiten Kammer angenommen. Die Regierung erklärte sich mit solcher einverstanden. Desgleichen geschah mit der Militärstrafgerichtsordnung; ebenso bezüglich der nur redaktionellen Aenderungen an dem Gesetze über den Aufenthalt.

§ Aus Baden, im März. Jetzt kommen auch noch die Amerikaner und machen unserer ackerbaureisenden und Handwerker-Bevölkerung, welche bald keine Hypothekkapitalien mehr auf ihre Liegenschaften aufstreifen können, auf dem „Geldmarkte“ Konkurrenz. Soll denn alles Geld in Papiere gesteckt werden und das Geld der Deutschen in die Papiere aller Welt? Die Zeitungen bringen Subskriptionseinladungen für amerikan. Eisenbahnunternehmen — auf ein Privatpapier — das deutsche Publikum drängt sich ohne Zweifel hinzu: Hat aber je das amerikan. Publikum sich zu einer deutschen Anlehenssubskription herzugebracht — und sind überhaupt in der nordamerikanischen Union deutsche Anlehen, und besonders solche von der Natur der vorliegenden amerikanischen Eisenbahnanlehen zur Subskription aufgelegt und ist von den Amerikanern darauf gezeichnet worden? Lasse man sich nur durch die 10 Prozent verführen; später wird man sich hinter den Ohren zu kraken haben. Das gewöhnliche deutsche Publikum weiß nichts von den häufigen Krisen in Amerika und von dem kolossalen Schwindel.

¶ Aus Baden, 28. März. Gestern ging in Dürmersheim eine hl. Mission zum Schlusse. Wir haben wiederholt eine solch enorme Theilnahme dabei wahrgenommen, wie sie nicht häufig vorzukommen pflegt. Der Bürgermeister und die „Gebildeten“ hatten an der musterhaften Haltung der Pfarrgemeinde einen überaus wohlthuenden und ehrenvollen Gegensatz. Tag für Tag stieg die Zuhörerzahl höher und wurde dadurch der Klugheit und begeisterungsvollen Hingebung der Hochw. H. P. Minoriten: Franz (Quarbian) Florentius und Albert die verdiente Anerkennung gezollt. Zur Begeisterung hob sich die Stimmung, als die große Nachbargemeinde Mörlich, mit ihren beiden eifrigen Seelsorgern in großartiger Prozession eintraf, um der Schlussfeier der heiligen Mission beizuwohnen.

Eine lange Doppelreihe von Dürmersheimer Bürgern hatte bei der Schlussprozession das Ehrengelände zu beiden Seiten des Celebranten mit dem Allerheiligsten übernommen und trugen brennende Kerzen. Die Kleinen der Kinderbewahranstalt, geführt von ihren beiden Schwestern und dem Pfarrer, gingen unmittelbar vor dem eucharistischen Heiland. Weiß gekleidete Jungfrauen hatten sich eingefunden — unabsehbares Volk umwogte den Kirchplatz als die Weihe des Missionskreuzes vollzogen wurde. Ein mit Himmelsgehalt brausendes Te deum der Tausende schloß die bewundernswürdige Feier, welche Tausende wieder dem lieben Gott zugeführt und im Guten gefestigt hat. Ehre u. Dank Allen, welche geholfen, dies hl. Werk zu beginnen und zu vollenden! Den Hochw. Herren Patres aber wolle Gott der Herr ihren heil. Eifer und ihre Aufopferung im Himmel vergelten. Die Segenswünsche von Tausenden folgen ihnen.

— Mannheim, 30. März. Die heutige „N. B. L. Z.“ bringt folgende Berichtigung von Seiten des Abg. Kiefer:

„Die in Nr. 145 Ihres Blattes enthaltene Behauptung, es sei mein bevorstehender Wiedereintritt in den Staatsdienst das Ergebnis meines Ansuchens bei Hrn. Minister Jolly, ist eine Unwahrheit.“

* Mannheim, 31. März. Der diesmalige Pferdemarkt ist nicht glänzend ausgefallen. An vielen und schönen Pferden fehlte es nicht, aber an Käufern. Man schreibt den minderen Verlauf der rauhen Witterung zu.

Schwellingen, 29. März. Gestern brannten in dem benachbarten Hohenheim fünf Scheuern und einige Schuppen nieder. Kinder hatten dieses Unglück beim Spielen verursacht.

Bruchsal, 31. März. Gestern Nacht halb 12 Uhr wurde in einem Hause in der Nähe des Rathhauses (im sog. Dfenloch) ein Todtschlag an einem jungen Manne begangen. Der Thäter, Goldarbeiter Wacker, Schwager des Getödteten, wurde alsbald nach der That verhaftet. Die Untersuchung ist in vollem Gange. Erbschaftsstreitigkeiten sollen die Veranlassung dieser blutigen That sein.

Wie die „Krhg. Stg.“ mittheilt, hat vorgestern Kislau gedroht ein Kreuzot zu werden. Die Arbeiter der Fabrik hatten eine drohende Haltung angenommen; die Gendarmen kam heran; es löste sich die Rebellion aber im blauen Montagsmuthwillen auf.

Aus Laufen werden der „L. Stg.“ zwei Fälle gemeldet, in denen Mädchen, auf dem Felde arbeitend, vergewaltigt wurden von herumziehenden Stralchen. Das eine der Mädchen war Braut und sollte in wenigen Tagen seine Hochzeit feiern. Des Thäters ist die Gendarmen alsbald habhaft geworden.

□ Oppenheim, 28. März. Hier und in der Umgegend werden von Händlern die Kartoffeln aufgekauft und in Schiffen verladen nach Holland gebracht. Für das Malter werden 3 fl. bis 3 fl. 30 fr. bezahlt.

Konstanz, 29. März. (Konst. Stg.) Die Landwehrmannschaften sind zu den Frühjahrsübungen eingrück, sowohl in Konstanz als in Donaueschingen. Am verfloßenen Freitag fand die zweite Versammlung wegen einer zu gründenden Altiengeellschaft für Erbauung billiger Wohnhäuser im Gasthaus zum Falken statt. Dieselbe war sehr zahlreich besucht. Man beschloß, Aktien von 50 fl. auszugeben und zunächst ein Kapital von 15,000 fl. zur Herrichtung eines Wohngebäudes aufzunehmen, wobei dem Comité die Ermächtigung gegeben wurde, die Aufnahmssumme bis zu 50,000 fl. auszubehnen.

Gestern begannen hier die Schwurgerichtsverhandlungen mit einer Freisprechung. Angeklagt war der 36 Jahre alte ledige Zimmermann Adolph Weber von Elmegg, A. St. Blasien, wegen Brandstiftung. Derselbe war im Verdruss mit seinem Dienstherrn Stabhalter Morath in Sommerau auseinandergekommen, und da bei einem späteren Nachtrachten des Angeklagten im Hause des Letzteren, als er weggegangen, Rauch und Brand im Bette der Knechtstammer entdeckt wurde, entstand der Verdacht, daß Weber das Feuer angelegt habe, um aus Rache das Anwesen Morath's in Brand zu stecken. Die Geschwornen verneinten die Thatfrage, worauf Freisprechung erfolgte.

* Konstanz, 31. März. (Schwurgericht.) In der Sitzung vom 29. und 30. wurde die Anklagesache gegen Stephanie Egg, Servin Dietsche und Anna Dietsche, geb. Egg von Rosingen, wegen Brandstiftung verhandelt und gestern Abends 11 Uhr Stephanie Egg zu einer Zuchthausstrafe von 14, Serv. Dietsche und Anna Dietsche zu einer solchen von je 12 Jahren verurtheilt.

* Freiburg, 29. März. Der „Oberh. Cour.“ bestätigt, daß Hr. Anwalt Marbe die Vertheidigung Leutner's übernommen habe, mit dem Anfügen: die Sache scheint nicht ungünstig zu stehen.

Donaueschingen, 29. März. Der Fürstlich Fürstenbergische Hofbibliothekar Dr. Barad hat von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens erhalten.

Kandern, 28. März. (D. B.) Angeregt vom hiesigen Gewerbeverein, versammelten sich gestern Abend in dessen Räume, dem Gasthaus zur Krone, eine Anzahl hiesiger Bürger zur Gründung einer Vorschußbank.

* Aus Baden. In Mühlheim hat sich ein sonst in glücklichen Verhältnissen lebender junger Mann von Augen in der Schreibstube seines Prinzipals erschossen. Die Motive der That sind unbekannt. — In Hofel, A. Schoppsheim, kam vor einigen Tagen das 9-jährige Töchterchen einer Fabrikarbeiterin dem Herde zu nahe, die Kleider fingen Feuer und es verbrannte sich derart, daß es bald nachher starb.

* Bruchsal. Das International-Institut beginnt das Sommersemester am 25. April für die Handelsschule und am 2. Mai für die Vorbereitungsanstalt. Zugleich veröffentlicht es ein neues Programm und das Ergebnis des letzten Jahres, woraus wir Folgendes entnehmen: Die beiden Anstalten wurden im Jahre 1869 von 225 Zöglingen, worunter 121 Pensionäre, besucht. Bei den Prüfungen dieses Jahres sind schon von 28 Kandidaten für den einjährigen Militärdienst 25 bestanden wie die drei Vorteepräfähriche. Außer dem Direktor wohnen in der Anstalt zehn erfahrene Professoren (5 deutsche und 5 fremde), welche den Zöglingen ihre ganze Zeit und Aufmerksamkeit widmen.

Gestorben in Karlsruhe.

1. April. Luitz, V.: † Revisor Gaupp, 27 J.
1. „ „ Georg Bauberger, Hofkass., 46 J.
1. „ „ Fri derike, Wittve des Portiers Oberle, 60 J.
2. „ „ Friedrich Mayer, Postkassameister, 62 J.
2. „ „ Ein Mädchen, V.: Sergeant Zimmermann, 1 1/2 J.

Für Confirmanden
empfehlen wir unser reichhaltiges Lager guter
Kathol. Gebetbücher
von den billigsten Sorten in Leder mit
Goldschnitt à 27 fr. bis zu den feinsten
in Sammt und Elfenbein mit Beschlägen.
Gesangbücher von 39 fr. an
Müller & Gräff in Karlsruhe
Zähringerstraße 96. 350.5.4

Communion - Andenken
für die erste hl. Communion bei F. M.
Reichel in Baden-Baden. 241.14.11

Pracht-Kupferwerke!!!
Bei Unterzeichnetem sind zu haben: 419
Deutschlands Kunstschätze in den Galerien von
München, Dresden, Berlin u. s. w. Erste
Lief. mit 3 großen Prachtstahlstichen u. Text
nur 27 fr.!! Statt aller Empfehlung
steht eine Lieferung zur Einsicht zu Diensten!
Spamer, illustriertes Conversations-Lexikon u.
Orbis Pictus. Mit 5000 schönen Abbildgn.
Die Pict. in gr. Quart 18 fr.
Probefieferungen stehen zu Diensten.
Raphael, 32 Compositionen zu dem Leben der
Psyche. 32 reizende mythologische Bilder.
1 fl. 12 fr.
— Dasselbe Werk, Prachtausgabe in Mappe
mit Textbuch. 4 fl.
Achtzehn große Bilder zu Göthe's, Goethe's u.
Kenaan's Werken. Von Münchener Künstlern
schön lithographirt. 1 fl. 24 fr.
Düsseldorfer Künstler-Album. 15 große Ori-
ginalbilder. 1 fl. 30 fr.
Souvenirs de la Suisse. 35 große Pracht-
stahlstiche der berühmtesten Städte und Ort-
schaften. Eleg. geb. 10 fl.
Das Hochgebirge der Schweiz. 52 Prachtstahl-
stiche aus der Alpenwelt. Mit Text. Eleg.
geb. 14 fl.
Schuren's Fischer-Album in Farbendruck.
2 fl. 24 fr.
Buchhandlung von Heinrich Köhler
in Baden-Baden, Pichenthalerstraße No. 8

Gebet
während der Dauer des Concils
auf sehr hübschen Stahlstichen
per Stück 1 fr.
empfehl't 243.3.3
F. Gypen in München.

Freiburger Musikverein.
Donnerstag den 7. April 1870,
Abends 7 Uhr,
im Saale des Gesellenhauses
CONCERT
(zweites im Abonnement).
PROGRAMM.
1) Sonate für die Orgel von Mendelssohn, —
Fr. Hanbury.
2) „Concertstück“ (Op. 79) für das Piano-
forte mit Orchester von C. M. v. Weber, —
Fr. E. Hofner.
3) „Eja mater“, Chor aus dem Stabat mater
für gemischte Stimmen, Orgel, Cello und
Baß, von E. Astorga.
4) Symphonie (g-moll) für Orchester v. Mozart.
5) „Herr, Herr! wende Dich zum Gebete“,
Cantate für gemischten Chor, Orgel und 4
Posaunen, von Hauptmann.
Billete für Nichtmitglieder sind zu den gewöhn-
lichen Preisen bei den hiesigen Musikhandlungen
und an der Kasse zu haben. 418

Blumentöpfe
selbstgefertigte, in allen Größen und dauer-
hafter Waare empfiehlt Hafner Heinzel-
mann, Ruppurrerthorstraße 6. 416

Karlsruhe.
Katholischer Gesellenverein.
Sonntag den 3. April
Passions - Aufführung.
Anfang 3/8 Uhr. Ende 1/10 Uhr. 411.
Der Vorstand.
Eintritts-Karten:
an der Kasse: Subscription:
erster Platz 48 fr., zweiter Platz 36 fr. | erster Platz 36 fr., zweiter Platz 24 fr.

Auswanderer-Beförderung
nach Amerika
mit Dampf- und Segel-Schiffen.
Aufmerksame Behandlung. Billigste Preise.
Friedrich Hal, Sohn,
Concess. Bez.-Agent.
Karlsruhe. — Waldhornstraße 21.
182.7.

Prämien-Anleihe der Stadt Bari (Italien).
Jede Obligation im Nominalbetrag von Lire 100. — muß mit Lire 150.
— oder ca. Rthlr. 40. — im Laufe der Ziehungen rückverloost werden.
Außerdem nimmt jede Obligation an 150 Prämien-Ziehungen Antheil,
mobei die Prämien von
500,000, 300,000, 150,000, 20mal 100,000, 70,000
60,000, 50,000 Lire u. s. f. gewonnen werden müssen.
Nächste Ziehung am **10. April ds. Js.**
Durch die bis jetzt bei keinem anderen Loos-Ansehen bestehende Plan-Einrich-
tung, daß jede Obligation, selbst wenn sie schon mit Lire 150. — rückgezahlt
worden ist, dennoch an allen weiteren Prämienziehungen Antheil nimmt und
mithin eine unbeschränkte Anzahl Gewinne erlangen kann, bietet dieses
Ansehen einen bisher noch nicht dagewesenen Vortheil.
Original-Obligationen zu fl. 39. oder Rthlr. 22. 10 Sgr. (Pläne gra-
tis) empfehlen
Moriz Stiebel Söhne
Bank- und Wechselgeschäft in Frankfurt a. M.
204.3.2
An- und Verkauf aller Anlehensloose, Staatseffecten u. zum
Börsencourse.

Empfehlung.
Severin Groß von Oberried läßt
mit Genehmigung großh. Ministeriums
des Innern 16 Wanduhren mit Schnitz-
werk im Werthe von je 50 fl. verlosen.
Dieser arme und brave Mann hat eine
große Anzahl seiner 1600 Loose à 30 fr.
noch nicht abgesetzt, während die Verloo-
sung schon am 9. April stattfinden soll.
Die Unterzeichneten empfehlen den Seve-
rin Groß der gütigen Theilnahme der
hochwürd. H. H. Geistlichen und sonstiger
Menschenfreunde aufs beste. Loose sind
zu haben bei den Exped. des „Pfälzer
Boten“, des „Freiburger Boten“ und im
Bureau d. Blattes. 420
J. Lindau. R. Baumstark.

**An Magenkrampf, Ver-
daunungsschwäche u. Lei-
denden** wird das seit 50 Jahre segensreich
wirkende Dr. med. Doecks'sche
Heilmittel empfohlen. Schrift darüber gratis
im Bureau d. Bl. Das Mittel ist nur direct
zu beziehen durch Apotheker Doecks, Garpstedt
bei Bremen (früher Barnstorf). 382.25.2

Geld auszuleihen.
420.2.1. Giersheim.
Beim Baufund zu Giers-
heim liegen 200 fl. zum Ausleihen bereit.
Giersheim, den 28. März 1870.
Rechner Florian Dahl.

Sühneraugen
entfernt schmerzlos und schnellstens nach der
Methode „Mikultez.“ 115.9.1
F. Wiltberger, Chirurg,
Kronenstraße 45, am Friedrichsthor.
Die alleinige Niederlage des vorzüglichen
A. W. Bullrich'schen
Universal-Reinigungsalzes
befindet sich bei
Conradin Haegel,
374. Großherzoglicher Hoflieferant.
Lehrlings - Gesuch.
Auf Ostern kann ein braver Junge ohne
Lehrgeld die Bäckerei gründlich erlernen.
Näheres Kleine Herrenstraße 2. 421

Dienstanoerbieten
Für das hiesige Spital soll ein Spi-
talmeister angestellt werden, welchem die
Verköstigung und Verpflegung der Pfänd-
ner und Kranken gegen angemessene
Vergütung übertragen werden
soll.
Der Spitalmeister erhält überdies:
a) freie Wohnung im Spitalgebäude,
b) unentgeltliche Benützung von
1. ca. 1 3/4 Morgen Ackerfeld,
2. " 1/2 " Wiesen,
3. einem großen Garten,
4. zwei Hausen Reben;
c) einen fixen Gehalt von 200 fl. jähr-
lich, und ist ihm Gelegenheit geboten,
Ökonomie zu treiben.
Dagegen soll er bis zum Ab-
lauf in einen, übrigens vortheil-
haften, Pachtvertrag eintreten,
die Lebensmittelvorräthe käuflich
übernehmen, mit Ausnahme des schon
vorhandenen Jahrsinventars, alle
Bedürfnisse anschaffen, und eine Cau-
tion von 1000 fl. stellen.
Verheirathete Bewerber katholischer Con-
fession haben sich innerhalb 14 Tagen bei
der Stifungskommission, bei welcher auch
die näheren Bedingungen eingesehen wer-
den können, zu melden, unter Vorlage
ihrer Zeugnisse über ihre bisherige Be-
schäftigung und guten Leumund.
Schließlich wird noch bemerkt, daß
solche Bewerber bevorzugt werden, welche
als Krankenwärter bereits angestellt wa-
ren und darüber gute Zeugnisse besitzen.
Gengenbach, den 30. März 1870.
Aus Auftrag der katholischen Stifungs-
Commission.
Kaiser. 417.2.1

Fallsucht ist heilbar!
Eine „Anweisung, die Fallsucht (Epi-
leptie, epilept. Krämpfe) durch ein nicht
medizinisches Universal-Gesundheits-
mittel binnen kurzer Zeit radical zu heilen.
Herausgegeben von Fr. A. Quantz, Fabrik-
kant zu Warendorf in Westfalen, Inhaber
mehrerer Ehrenzeichen u. s. w., welche gleich-
zeitig zahlreiche, theils amtlich constatirte,
resp. eidlich erhärtete Atteste u.
Danksagungsschreiben von glücklich Geheil-
ten aus fast sämmtlichen europäischen Staa-
ten, sowie aus Amerika, Asien u. enthält,
wird auf directe Franco-Bestellungen vom
Herausgeber gratis-franco versandt. 411.3.1

Posttheater in Karlsruhe.
Sonntag 3. April. Zweites Quartal.
Abänderung der Abonnementnummern.
**33. Abonnement-Vorstellung. Die Afri-
kanerin.** Große Oper mit Ballet in 5
Acten von Meyerbeer. Anfang 6 Uhr.
Dienstag 5. April. Zweites Quartal.
34. Abonnement-Vorstellung. Die Waife
von Lowood. Schauspiel in 2 Abthei-
lungen und 4 Acten nach Curra Bell
von Charlotte Birch-Pfeiffer. Anfang
halb 7 Uhr.
Vorläufiges Wochenrepertoire
des Großh. Posttheaters.
Mittwoch (Theater in Baden): Die Ni-
belungen.
Donnerstag: Romeo und Julie.
Sonntag: Mit allgemein aufgehobenem
Abonnement: Großes Concert zum
Vortheil des Unterstützungsfonds
für Wittwen und Waisen der Mit-
glieder des großh. Hoforchesters.

Cours der Staatspapiere. Frankfurt, den 1. April.

Staatspapiere.		Per comptant.		Rheinl. u. Westf. Eisenbahn-Aktien.		Südwestdeutsche Eisenbahn-Aktien.		Bayer. Eisenbahn-Aktien.		Preuss. Eisenbahn-Aktien.		Holländische Eisenbahn-Aktien.		Russische Eisenbahn-Aktien.		Andere Eisenbahn-Aktien.	
Österr. 5% Einl. Stbd. I. S.	55 1/2	5 1/2	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	
5% Einl. Stbd. I. P.	50	50	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	
5% Ung. Eisenb.-Anl.	75 1/2	75 1/2	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	
5% Obligat.	92 1/2	92 1/2	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	
4 1/2% dto. d. Rthlsh.	82 1/2	82 1/2	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	
4% dto. dto.	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	
5% Obligat.	91 1/2	91 1/2	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	
4 1/2% 1/2j. d. Rthlsh.	92	92	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	
4 1/2% 1/2j. d. R.	86 1/2	86 1/2	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	
4 1/2% 1/2j. d. Rthlsh.	86 1/2	86 1/2	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	
4% 1/2j. d. Rthlsh.	81 1/2	81 1/2	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	
3 1/2% dto.	91 1/2	91 1/2	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	
4% dto.	82 1/2	82 1/2	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	
5% Obligat.	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	
4% dto.	92 1/2	92 1/2	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	
4% dto.	86 1/2	86 1/2	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	
3 1/2% dto. v. 1842	83	83	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	
4% Obligat.	102	102	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	
4% dto.	92 1/2	92 1/2	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	
3 1/2% dto.	87 1/2	87 1/2	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	